

Veröffentlicht am: 30.10.2019 um 11:07 Uhr

Nach Eklat am vorigen Prozesstag

Mord am Augustaschacht: Osnabrücker Polizei gibt umstrittene Protokolle heraus

von Hendrik Steinkuhl



Osnabrück. Im Prozess um eine getötete Frau aus Melle steht neben den vier Angeklagten weiterhin die Osnabrücker Polizei im Mittelpunkt. In der aktuellen Sitzung erhielten die Anwälte nun die Sitzungs-Protokolle, die die Polizei verbotenerweise an ihre Mitarbeiter weitergegeben hatte.

Rückblick: In der vergangenen Sitzung des Augustaschacht-Prozesses fragte Verteidiger Gottfried Reims einen Osnabrücker Polizisten, ob ein Kollege von ihm den Prozess protokollierte und der Zeuge vor seiner Befragung diese Protokolle gesehen habe. Der Polizist bejahte diese Frage und zeigte auf seinen Kollegen im Zuschauerraum. Das Problem: Die Protokollierung einer Verhandlung ist zwar erlaubt, nicht aber die Weitergabe der Protokolle an spätere Zeugen, da diese unbeeinflusst aussagen sollen. Dementsprechend deutlich protestierten die Anwälte. Nach einer Unterbrechung verbot der Vorsitzende Richter Ingo Frommeyer dem Polizisten im Zuschauerraum, weiterhin mitzuschreiben.

Nach der Sitzung befragte Frommeyer dann per E-Mail den Leiter des Osnabrücker Zentralen Kriminaldienstes (ZKD), Oliver Voges, zu der Angelegenheit. Den E-Mail-Verkehr trug Frommeyer in der aktuellen Sitzung vor. Voges bestätigte darin, dass Mitarbeitern, die im Mordprozess bereits als Zeugen ausgesagt haben oder noch als Zeugen aussagen werden, die Protokolle zur Verfügung gestellt wurden. Warum die Polizei dieses nicht erlaubte Vorgehen praktiziert hat, wurde im Mailverkehr nicht thematisiert. Auf Nachfrage unserer Redaktion erklärte die Pressestelle der Polizei dazu: "Zum konkreten Fall kann zum jetzigen Zeitpunkt aufgrund des laufenden Prozesses keine Stellungnahme erfolgen."

Löschung der Protokolle in Auftrag gegeben

noz.de <https://www.noz.de/socialmediabar/print/article/1921415>
Gegenüber dem Vorsitzenden Richter teilte ZKD-Chef Oliver Voges per Mail mit, dass er die Löschung der Mitschriften in Auftrag geben und die Mitarbeiter für die Zukunft sensibilisieren lassen wolle. Während die umstrittenen Protokolle innerhalb der Osnabrücker Polizei damit nur noch dem ZKD-Chef vorliegen sollen, bekamen die Anwälte in der aktuellen Sitzung eine komplette Abschrift zur Verfügung gestellt. Vermutlich werden sich die Verteidiger nach dem Studium der umfangreichen Texte in der kommenden Sitzung dazu äußern.

Anwalt: "Ich habe so ein Vorgehen der Polizei noch nie erlebt"

Vor der Sitzung hatte unsere Redaktion noch Daniel Henneke-Sellerio, der in dem Verfahren den 36-jährigen Angeklagten verteidigt, um eine Stellungnahme gebeten. "Ich habe so ein Vorgehen der Polizei noch nie erlebt, und das gilt auch für alle Kollegen, mit denen ich darüber gesprochen habe", sagte der Kölner Rechtsanwalt. Henneke-Sellerio bezeichnete das Verhalten der Osnabrücker Polizei als "sehr bedenklich" und gravierend. "Wir waren alle ein bisschen baff. Und die Kammer findet dieses Vorgehen mit Sicherheit überhaupt nicht gut." Die Protokolle waren auch im weiteren Verlauf der Sitzung immer wieder Thema; die als Zeugen befragten Polizisten wurden von den Verteidigern teils intensiv dazu vernommen, ob sie die Mitschriften vor ihrer Befragung gelesen hätten, was alle verneinten.

Zu den interessantesten Zeugen des Sitzungstages gehörte ein Osnabrücker Kriminaltechniker, der mit seinen Kollegen das Auto untersucht hatte, mit dem das Opfer mutmaßlich aus Köln zum Hasberger Augustaschacht transportiert worden war. Vieles deutet darauf hin, dass die Täter die Spuren in dem Wagen zu überdecken versuchten, indem sie den hinteren Teil des Autos mit Farbe tränkten. Laut dem 43-jährigen Angeklagten, der den Wagen bei einer Autovermietung geliehen hatte, war seinem Cousin, dem er das Auto überlassen hatte, einfach nur ein Eimer Farbe umgekippt. "Aus meiner Sicht ist die nicht umgekippt, die wurde verteilt", sagte nun der Kriminaltechniker.

Mutmaßlicher Drahtzieher will sich zu Tatvorwürfen einlassen

Im Anschluss sagte ein DNA-Spezialist des Hannoveraner Landeskriminalamtes (LKA) aus. Der 40-jährige äußerte sich zu zahlreichen Beweisgegenständen wie etwa dem Mietwagen oder einer Socke, die sich ein Angeklagter oder mehrere der Angeklagten möglicherweise übergestreift hatten, als sie die 75-jährige Frau aus Melle mit Schlägen drangsalierten. Laut dem LKA-Mitarbeiter fanden sich an diesen und anderen Beweisstücken DNA-Spuren der Angeklagten, meist allerdings in einer Qualität, die eine absolut sichere Zuordnung nicht möglich machen.

Die nächste Sitzung im Mordprozess ist am 5. November. Wie der Anwalt des 43-jährigen Angeklagten und mutmaßlichen Drahtziehers ankündigte, will sich sein Mandant dann erstmals zu den Vorwürfen einlassen.

Copyright by Neue Osnabrücker Zeitung GmbH & Co. KG, Breiter Gang 10-16 49074 Osnabrück

Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung.